

Schon ein Fünftel weniger Fleischkonsum mache Import aus Südamerika unnötig.

REGINA REITSAMER

SALZBURG. Bei Bauern, Umweltschützern und Konsumenten lässt das von der EU ausgehandelte Mercosur-Abkommen seit Tagen die Wogen hochgehen. Gerade bei Fleisch fürchtet die Landwirtschaft, durch Billigimporte aus den vier betroffenen Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay unter Druck zu kommen. Klimaschutzler dagegen kritisieren die dortige Abholzung des Regenwaldes, um mehr Fleisch, aber vor allem auch Soja exportieren zu können, und die weit laxeren Vorschriften, was Pestizideinsatz, Umweltschutz und Tierschutz betrifft. Dadurch könnte die südamerikanische Landwirtschaft ungleich billiger produzieren, Europa sei damit nicht konkurrenzfähig.

Das strittige Mercosur-Abkommen habe bei der von der Universität für Bodenkultur (Boku) erstellten Studie keine Rolle gespielt, betont Studienautor Martin Schlatter. Das Ergebnis ist in dem Zusammenhang aber durchaus interessant. Eine halbe Million Tonnen Soja importiert Österreich im Jahr, großteils aus Südamerika und ausschließlich für Futtermittel. Würden die Österreicher nur ein Fünftel weniger Fleisch essen, könnte man sich diesen Import sparen, hat Schlatter errechnet. Österreich zähle mit 200.000 Tonnen übrigens selbst bereits zu den großen Sojaproduzenten. Das in Österreich angebaute Soja werde aber, vorwiegend für Lebensmittel verwendet,

Weniger Fleisch essen, statt Soja importieren



ob für Sojaprodukte selbst oder über Sojalecithin in anderen Lebensmitteln wie Süßwaren.

Weniger Fleischkonsum mache aber auch hier Agrarfläche frei, die Hälfte der Gesamtfläche werde für Futtermittel genutzt, erklärt Schlatter. Damit könnte man mehr Soja pflanzen und autark werden. Ziel der Studie sei nämlich gewesen, Szenarien zu errechnen, wie Österreich von den Sojaimporten vor allem für Schweine- und Hühnerfutter aus Brasilien und Argentinien unabhängig werden könnte. Denn der Anbau verursache nicht nur Abholzung von Tropenwäldern, sondern auch Landraub und die Verdrängung von Kleinbauern. Ein reduzierter Fleischbedarf sei übrigens auch für die Österreicher ge-

sund, sagt Schlatter. Mit fast 65 Kilopro Jahr und Kopf esse der Österreicher drei Mal so viel Fleisch wie von Ernährungsexperten empfohlen.

Mercosur-Gegnern liefert die Studie neue Argumente. Die Bauern finden sich hier in ungewohnter Einigkeit mit Arbeiterkammer, Gewerkschaft, Umweltorganisation, aber auch SPÖ, Grünen und FPÖ. „Statt einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen internationalen Kooperation wurde ein Liberalisierungsabkommen ausge-

arbeitet, das die Interessen einiger Konzerne auf Kosten der Menschen, Umwelt und Lebensmittelsicherheit in den Mittelpunkt stellt“, sagt ÖGB-Chef Wolfgang Katzian.

Wirtschaftskammer, ÖVP-Wirtschaftsbund, „Industriellenvereini-

gung und Neos sind für das Abkommen. Damit könne „das solide Fundament der rot-weiß-roten Exportwirtschaft, die eine wichtige Säule für Wohlstand und Beschäftigung in Österreich ist, erweitert werden“, sagt WKÖ-Generalsekretär Karlheinz Kopf. Insbesondere Klein- und Mittelbetrieben nütze der Abbau von Zöllen und Bürokratie.

Österreich exportiert in die Mercosur-Staaten im Übrigen deutlich mehr Waren, als von dort importiert werden (siehe Kasten). Und gerade bei Rindfleisch wird in Österreich mehr produziert als gegessen: Die Eigenversorgungsquote liegt bei 142 Prozent. Bei Schweinefleisch sind es 102 Prozent. Nur bei Geflügel Fleisch (71 Prozent) wird mehr verzehrt als produziert.

Österreichs Handel mit Südamerika

Mercosur hat die vier Mitglieder Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Venezuela ist dauerhaft suspendiert, Bolivien Beitrittskandidat. Assoziiert sind die Staaten Chile, Peru, Kolumbien und Ecuador.

Nach Brasilien exportierte Österreich im Vorjahr Waren im Wert von 833 Mill. Euro, eingeführt wurden nur Waren um 454 Mill. Euro. Die Handelsbilanz lag mit 379 Mill. Euro deutlich im Plus. Eingeführt wurden vor allem chemische Erzeugnisse, metallurgische Erze und Gemische/Früchte. Ausgeführt wurden Eisen und Stahl, medizinische Erzeugnisse und Maschinen.

Nach Argentinien gingen aus Österreich Waren im Wert von 134 Mill. Euro, importiert wurde um 79 Mill. Euro. Eingeführt werden Lederwaren, Fleisch und Gemüse/Früchte. Exportiert werden Medizinprodukte und Maschinen.

Aus Uruguay führte Österreich zuletzt Waren im Wert von 104 Mill. Euro ein. Dorthin exportiert wurden lediglich Waren im Wert von 18 Mill. Euro – in erster Linie medizinische Erzeugnisse, Maschinen und Apparate. Importiert wurden zum allergrößten Teil Papierhalbstoffe, weit vor Lederwaren und Fleisch.

Nach Paraguay gingen nur Waren um 15 Mill. Euro, Österreich importierte Waren im Wert von fünf Mill. Euro. Importiert wurden vor allem Ölsaaten. Ausgeführt wurden vor allem Papier, Pappe und Arbeitsmaschinen.